



Es melden Bücher und Sagen
so manches Wunderding
von einem gelben Wagen,
der durch die Lande ging.
Die Kutsche fuhr – man denke –
des Tags sechs Meilen weit
und hielt an jeder Schenke.
So wars in alter Zeit.

Es ward von den Passagieren
zuvor das Haus bestellt.
Sie schieden von den Ihren
als gings ans Ende der Welt.
Sie trugen die Louisdore
versteckt in Stiefel und Kleid;
im Sack zwei Feuerrohre.
So wars in alter Zeit.

MUTZSCHENER HEIMATBLÄTTER



Heft Nr. 1
1999



JUGENDHERBERGE MUTZSCHEN



Wir bieten unseren Gästen organisierte Aufenthalte für:

SCHULFAHRTEN • SCHULLANDHEIMAUFGENTHALTE • KINDERFERIENLAGER
SCHNUPPERTOUREN • WOCHENENDFAHRTEN • KULTURELLE ERKUNDUNGEN
SPORTREISEN u. v. m.

Lage

Die Jugendherberge befindet sich in einem ehemaligen Schloß am Stadtrand von Mutzschen, nahe dem Wermsdorfer Forst (ehemaliges kurfürstliches Jagdrevier).

Ausstattung

Die 100 Betten sind in 2- bis 8-Bettzimmern untergebracht. Leiter- und Familienzimmer sind vorhanden. Die Wasch-, Duschräume und WC befinden sich auf den Etagen. Es können der Speisesaal (80 Plätze, 1 Klavier) und weitere 4 Aufenthaltsräume mit 60, zweimal 20 und 10 Plätzen genutzt werden.

Geeignet für

Projektwochen, Vereine, Tagungen und Schulungen bis 60 Personen, Familien und Einzelwanderer



Straße der Jugend 7
04688 Mutzschen
Telefon: (03 43 85) 5 12 41
Telefax: (03 43 85) 5 15 02
Herbergsvater: Joachim Trüger



Eine große geschichtliche Vergangenheit hat Mutzschen nicht, sein Name ist weder mit einem für die Weltgeschichte denkwürdigen Ereignis, noch mit dem Ursprung eines berühmten Sohnes verknüpft; aber es ist städtebaulich sehr interessant.

(Leipziger Volkszeitung)



... aber das ist doch schon immerhin etwas, so daß wir unser Licht keinesfalls unter den Scheffel zu stellen brauchen.

Und dann datiert die erste Urkunde, die Mutzschen erwähnt aus dem Jahre 1081. Bistlang war man auch davon ausgegangen, daß Mutzschen seit 1544 Stadtrecht hat.

Demgegenüber ergaben jüngste Forschungen, daß es schon im Jahre 1350 als Stadt erwähnt wurde, also vor jetzt 650 Jahren.

Das zeigt aber auch, daß es sich immer wieder lohnt, die Geschichte zu erforschen, weil längst vergessene und verschwundene Tatsachen und Zusammenhänge wieder zum Vorschein kommen.

Anliegen dieser in loser zeitlicher Abfolge erscheinenden Heimatblätter ist es, die Geschichte unseres Ackerbürgerstädtchens für die Zukunft zu bewahren, sie möglichst vielen Mutzschener Bürgern ursprünglich zu machen und sie so mit ihrer Heimat und ihren Ursprüngen zu verbinden.

Hinsmann

Ihr Bürgermeister

NM - Nerchau - Mutzschener

Agrar und Service GmbH

Bahnhofstraße 69 A
04688 Mutzschen

Tel.: 03 43 85/5 14 35
Fax: 03 43 85/5 13 02

Unser Landwirtschaftsbetrieb umschließt den Raum Mutzschen. Auf ca. 2000 ha produzieren wir Getreide, Zuckerrüben und Futter sowie annähernd ca. 1500 Mastrinder. Beschäftigt haben wir noch 30 Arbeitskräfte.

Unser neuester Produktionszweig ist der Hanf.

Wir bauen ihn nicht nur an, sondern möchten eine erste Verarbeitungsstrecke im Territorium aufbauen.

Wir produzieren streng nach dem sächsischen Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“. Das heißt, unsere Felder werden nur nach Bedarfswerten chemisch gedüngt bzw. mit Pflanzenschutzmitteln behandelt. Der Naturschutz unserer Flora und Fauna steht für uns immer im Vordergrund.

Unsere Tierstrecke ist in 4 Anlagen aufgeteilt.

1998 belegten wir bei einem sachsenweiten Wettbewerb „Tierartengerechte Haltung von Masttieren“ den 1. Platz.

E
EDEKA

aktiv markt
Dürrweitzschen Dorfplatz

Riesa-Gröba Lauchhammer Str. 28 | **Mutzschen** Robert-Koch-Straße 1

- Fleisch- und Wursttheke
 - Plattenservice für alle festlichen Anlässe
 - Präsentkörbe und Geschenkideen
- Neu: Schreibwaren**



Mutzschen, die Stadt mit ihren wenigen Gassen und ihren kleinen freundlichen Häusern, ist vielen ans Herz gewachsen. Ja, die heimatlichen Erinnerungen sind ein mächtiger Faktor. Heimerinnerungen wollen wir somit wachrufen bei den hierorts wohnenden und den von auswärts herbeieilenden Mutzschnern, in dem wir Geschichtsbilder, bekannte und unbekannte Momente aus Mutzschens Vergangenheit veröffentlichen.

- 1081 - Ersterwähnung Mutzschens durch Kaiser Heinrich IV.
- 1350 - Ersterwähnung Mutzschens als Stadt
- 1377 - erhielt Wipprecht von Groitzsch die Herrschaft über Mutzschen
- vor 1400 - erwarb Heinrich v. Starschedel I. Schloß und Rittergut
 - = weitervererbt an Sohn Heinrich v. Starschedel II.
 - = weitervererbt an Sohn Heinrich v. Starschedel III. (gest. 1495)
- 1490 - gründete dieser das Kloster der Marienknechte
 - = schenkte Mutzschen und Böhlitz eine Wasserleitung und viele Legate
 - = weitervererbt an Sohn Dietrich v. Starschedel I. (gest. 1525)
 - = weitervererbt an Söhne Dietrich II. (gest. 1554) und Bruder Ernst v. Starschedel
- 1529 - im Zuge der Reformation wurde das Kloster aufgelöst
- 1544 - gab Dietrich v. Starschedel II. städtische Privilegien
 - = sein Erbe wurde an seine 4 Söhne verteilt
- 1565-1582 - kamen alle Teile der Herrschaft Mutzschen durch Kauf in Besitz des Kurfürsten August
 - = dieser bildete das Amt Mutzschen
- 1586 - Herrschaft bekam Kurfürst Christian I.
- 1591 - Herrschaft bekam Kurfürst Christian II.
- 1611 - Herrschaft bekam Kurfürst Johann Georg I.
- 1622 - kaufte Dr. David Döring das Schloß
- 1637 - 13. Juli wurde Mutzschen durch eine in Böhlitz entstandene Feuersbrunst mit Kirche und geistlichen Gebäuden in Asche gelegt
- 1656 - durch die Kriegsnot wurde die Kirche nun erst wieder aufgebaut
 - = Rittergut und Schloß bekam August von Döring, dieser übergab durch Heirat an Christoph Heinrich von Canitz den Besitz
- 1681 - legte ein auf der Obergasse entstandenes Feuer die ganze Stadt mit Kirche, den geistlichen Gebäuden und Schloß in Asche. 5 Menschen kamen dabei um. Die Gottesackerkirche blieb als einzige verschont.
 - = in den nächsten Jahren wurde die Kirche wieder aufgebaut.
- 1685 - eine neue Feuersbrunst vernichtet von der Untergasse aus 17 Häuser von Mutzschen und das Dorf Böhlitz
- 1703 - wurde das Schloß von Grund auf wieder aufgebaut
 - = Schloß und Rittergut wurden an Tochter Henriette v. Metzsch, von dieser an = Tochter, verheh. v. Günter, weitergegeben
 - = den Besitz bekam nun Tochter Charlotte, verheh. mit Otto Friedrich v. Zanthier
- 1714 - wurden die Pfarrhäuser erbaut
- 1724 - 16. Januar brach in der Untergasse wieder ein Feuer aus, das in 2 Stunden die ganze Stadt (außer dem Rittergut, dem Diakonat, der Stadtkirche, der angebauten Schule und der Gottesackerkirche) in Asche legte.
 - = Das Rittergut hat nun die Tochter Sophie Henriette, Gräfin v. Schönberg, zuvor verheh. Gräfin v. Büнау, erhalten.
 - = Der Besitz wurde weitervererbt an den Sohn aus 1. Ehe, den Grafen v. Büнау.
 - = Dieser verkaufte das Rittergut an Rittmeister v. Lüttichau, der eine Tochter v. Büнау heiratete.

- 1725 - Einrichtung der Postmeilensäule
- 1730 - die ersten Pelzbuden stehen auf dem Kirchhof, Markt fand dreimal im Jahr statt
- 1750 - Amt Mutzschen, nach dem Stadtbrand von Wermsdorf aus verwaltet
- 1831-1832 - Loskauf von Frondiensten
- 1834 - die Stadtkirche wird in sehr nüchterner Weise erneuert, dabei wohl vieles Wertvolle, z. B. die Gestalt des Ritters v. Starschedel auf seinem Grabstein, in der Kirche vernichtet.
- 1840 - tritt die Städteordnung in Kraft, Mutzschen, das bisher von einem „Communalvorsteher“ geleitet wurde, der alle 2 Jahre wechselte, erhält seinen ersten Bürgermeister, den Seifensiedermeister Karl Friedrich Berger.
- 1847 - kauft Gerichtsdirektor Gaudich aus Pima das Rittergut.
- 1854 - kauft Großkaufmann Steinbrück von den Erben des 1852 verstorbenen Gaudich das Rittergut ab.
- 1857 - verpachtet Steinbrück das Rittergut an seinen Schwager den Architekten Kuhfahl.
- 1862-1864 - Die Stadtkirche, Gottesackerkirche, Pfarre und das Diakonat werden erneuert, insbesondere erhält die Stadtkirche statt der alten einfachen die neue kunstvolle Turmhaube.
- 1866 - 6. Oktober brannten der obere Gasthof und das Haucksche Gut (später das Hempische Gut), das schwarze Roß und das Goldammersche Haus sowie das Hintergebäude des Ratskellers ab.
- 7. Dezember orkanartiger Sturm, durch den auch Schloß und Kirche leiden
- 1870 - 11. Juli besucht König Johann die Stadt und das Schloß Mutzschen, einige Tage später erfolgt die franz. Kriegserklärung.
- 1871 - wird die freiwillige Feuerwehr gegründet; erster Kommandant Albert Berger
- 18. Juni Friedensfeier mit Festgottesdienst, Pflanzung der Friedenseiche (in der jetzigen Bahnhofstraße)
- 1873 - kauft Paul Kleemann das Rittergut.
- 1874 - kauft Hermann Tränhart das Rittergut.
- 18. November wird das Amt Mutzschen zu Wermsdorf aufgehoben, Mutzschen kommt unter das Amtsgericht Grimma.
- 1877 - 2. September Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Kirchhof zum Andenken an die in den Kriegen von 1866 und 1870-1871 gebliebenen Soldaten aus der Parochi Mutzschen.
- 1882 - 6. September Einweihung der Schule (beim Pfarramt)
- 1883 - 10. und 11. November, Feier des 400jährigen Geburtstages Luthers, Pflanzung der Lutherlinde auf dem alten Schulhof
- 1886 - 23. Dezember bedeutender Schneefall, so daß alle Bahnen und Personenposten in ganz Sachsen den Verkehr einstellen müssen.
- 1888 - 1. November wurde die schmalspurige Sekundärbahn Nerchau-Trebsen-Wermsdorf eröffnet, wodurch Mutzschen einen Bahnhof erhielt.
- 1891 - 1. Februar erhält Mutzschen den ersten fachmännischen Bürgermeister, Hermann Loos.
- 1893 - 1. Juli wird die von der Stadt gebaute Bahnhofstraße dem Verkehr übergeben.
- 1898 - errichtet die Stadt Mutzschen auf Anregung des Bürgermeisters Loos eine eigene Sparkasse.
- 1899 - gründliche Erneuerung der Kirche
- 1901 - Rittergutsbesitzer Emil Naumann auf Sitten und Kropitzkau kauft das Rittergut.
- 1902 - 20. März wird das Kaiserliche Postamt in die Bahnhofstraße verlegt und zugleich die Stadt-Fernsprech-Einrichtung eröffnet.
- 1914 - 1. Weltkrieg (ca. 80 Bürger von Mutzschen verloren ihr Leben)

- 1925 - Bau der Turnhalle und des Sportplatzes (am Ortseingang)
- 1927 - Anlegen des Naturbades Mutzschen-Roda
- 1929-1930 - Bau einer Arbeiterturnhalle im Stadtpark (1934 auf Befehl des Nazis abgerissen und in Ragewitz wiedererrichtet)
- 1948 - Schloß wird Landesjugendschule
- Neubauernsiedlung „Thomas Müntzer“ und „Florian Geyer“ werden gebaut
- 1972 - Groschenfund von Mutzschen
- 1973 - Umgehungsstraße wird dem Verkehr übergeben
- 1981 - Die 900-Jahr-Feier in Mutzschen wurde mit einem großen Festumzug eingeleitet.
- 1992 - Genehmigung des Bebauungsplanes für das Gewerbegebiet
- 1993-1994 - Eingemeindung der Gemeinde Prösitz mit den Orten Prösitz, Jeesewitz, Gastewitz, Kölmichen, Merschwitz
- Eingemeindung der Gemeinde Wagelwitz
- 1998 - Bau der langersehnten Tankstelle im Gewerbegebiet Mutzschen



KRONEN-APOTHEKE
Apotheker Lutz Hünernmund



Markt 1
04688 Mutzschen
Telefon: (03 43 85) 5 12 56

M
A
R
R

M
A
C
H
E
N
S

M
Ö
G
L
I
C
H

3 M

MUTZSCHNER MINI-MARKT

Ihr Partner für Haushalt und Gewerbe

Inhaber: Käte Marr

Grimmaische Straße 7 • 04688 Mutzschen • Telefon+Fax: (03 43 85) 5 21 33

Von **A** wie Ansichtskarten bis **Z** wie Zigaretten - alles unter einem Dach

Unsere Dienstleistungen:

- Post-Agentur
- Lotto -Toto
- Otto-Versand
- Fotoarbeiten
- Chem. Reinigung, Wäsche, Teppiche
- Anfertigen von Stempeln
- Kopieren und Faxen



Schloßgeschichten

Was die Geschichte des Schlosses und Rittergutes Mutzschen betrifft, so zeigt der alte Name Motzin wendischen Ursprung an, und schon zu der Zeit, als die Wenden diese Gegend inne hatten, soll die Grafschaft der Herrschaft Mutzschen gegründet worden sein. Sie wird in Urkunden von 1266 und 1327 erwähnt. Die Besitzer bis zum 14. Jahrhundert sind nicht genau bekannt. Aber von dieser Zeit besaßen die Herren von Starschedel diese Herrschaft, welche nicht nur den jetzigen Amtsbezirk Mutzschen, sondern auch noch andere Ortschaften umfaßte. Der erste war Heinrich von Starschedel, der Stifter der Mutzschner Linie der Familie von Starschedel. Der zweite Besitzer war Heinrich von Starschedel II., welcher das Rittergut Cannewitz dazu kaufte. Der dritte Heinrich von Starschedel, Ritter und Amtshauptmann zu Schneeberg, welcher 1490 das Augustinerkloster in Mutzschen stiftete und von welchem die noch bestehenden Starschedelschen Legate an Holz, Getreide und Geld für das Diakonat, die Schule, das Hospital und die Armen in Mutzschen und Böhlitz gestiftet worden sind.

Dann Dietrich von Starschedel, von 1490 bis 1526. Letzterer hatte zwei Söhne, Dietrich und Ernst, welche das väterliche Besitztum teilten, so daß Dietrich das halbe Schloß Mutzschen nebst dem Rittergut und den dazugehörigen Vorwerken erhielt, wovon eins in Wernsdorf war, Ernst aber die andere Hälfte des Schlosses, die Mutzschener Teichgüter und das Rittergut Cannewitz übernahm. Dietrich verlieh der Stadt städtische Privilegien. Er starb 1554 und hinterließ vier Söhne, die sich wieder das väterliche Besitztum teilten. Als erster verkaufte 1565 Innocens von Starschedel seinen Anteil, nämlich die Güter Mahlis und Wernsdorf, woraus sich die ersten Bestandteile des Amtes Mutzschen bildeten, an den Kurfürsten August. Daraufhin verkauften auch seine drei Brüder ihre Anteile vom Rittergut Mutzschen in den Jahren 1574 und 1577 an den mit ihnen nahe verwandten Thum Pflugk auf Lampertswalde. Dieser überließ durch Verkauf schon 1582 die erst kürzlich erworbenen Anteile des Rittergutes dem Kurfürsten August. Ernst von Starschedel, Dietrichs Bruder, hatte nur einen Sohn. Dieser starb vor dem Vater und hinterließ vier unmündige Söhne. Die Vormünder verkauften die von ihrem Großvater ererbten Anteile des Rittergutes Mutzschen, nämlich das halbe Schloß und die Teichgüter (die 2 Seen und 16 Teiche), im Jahre 1577 an den Kurfürsten August, so daß dieser im Jahre 1582 in den Besitz des ganzen Rittergutes mit allen dazugehörigen Ortschaften gelangte.

Hieraus ward nun das kurfürstliche Amt Mutzschen gebildet, und das Justizamt erhält im Schloß zu Mutzschen seinen Sitz. Im Jahre 1622 verkaufte der Kurfürst Johann Georg I. das Schloß Mutzschen und den kleineren Teil der zu dem Rittergut gehörenden Grundstücke an David Döring, behielt jedoch den bei weitem größeren Teil der Rittergutsgrundstücke, namentlich die Holzungen, die Seen und Teiche, ferner die Gerichtsbarkeit über die Stadt und fast alle Dörfer, auch das Patronatsrecht und die Jagd in seinem Besitze.

Der Verkauf des Schlosses bewirkte, daß das Justizamt in ein dazu angekauftes Bürgerhaus in der Stadt verlegt wurde, wo es bis zum Jahre 1681 blieb. Der damalige Brand der Stadt, der auch das Amthaus verzehrte, wurde die Ursache zur Verlegung nach Wernsdorf.

Die Reihe der Schloßbesitzer und Rittergutsächter ließe sich noch fortsetzen. Doch wenden wir uns der Schloßanlage zu, über die zwar relativ viel geschrieben wurde, aber sehr wenig erhalten blieb. Beginnt man den Rundgang an der Südseite des Schloßberges, gelangt man über die unter Denkmalschutz stehenden Terrassenaufgänge zu den Resten des alten Gewächshauses, wo nur unterirdische Räumlichkeiten der Heizung und ein paar Mauern erhalten geblieben sind. Die vom Turm aus beginnende Terrassenanlage verlief auf verschiedenen Höhen am Schloßteich entlang bis auf die Nordseite des Schloßberges.

Über Treppen konnte man den Damm des Teiches und den Park von dieser Seite betreten. Nichts erhalten geblieben ist von dem wunderschönen Laubengang aus sorgfältig gezogenen Buchenbäumen, der vollkommen geschlossen war, jedoch Fenster und Türen besaß, deren Ausrichtung mit der Hinterseite des Schloßgebäudes und Resten des Schloßvorgängers im Einklang stand. Er ist sicherlich als Werk hoher Gartenbaukunst der damaligen und heutigen Zeit anzusehen.

Die Ausdehnung des Schloßteiches übertraf im vorherigen Jahrhundert die von heute bei weitem. Beim Betrachten der Anlagen von Osten her und dem Hinzuziehen der historischen Überlieferungen muß sich vor langer Zeit eine phantastische Silhouette geboten haben. Aus welchen Gründen es zu einer Veränderung der hinteren Schloßanlage kam, bleibt unbekannt. Selbst in der heutigen Zeit ist die Schloßanlage nicht von Veränderungen verschont. Zur Zeit ruht es in den altherwürdigen Mauern der Seitengebäude.

Es wird sehr intensiv am neuen Stadtmuseum gearbeitet. Dort soll die Geschichte ausführlicher dokumentiert und der Nachwelt erhalten bleiben. In der jetzigen Unterbringungsstätte ist das aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Auch bietet es den Besuchern der Stadt und des Schlosses Mutzschen eine attraktive Sehenswürdigkeit, die einfach dazugehört. Bau oder Besitzänderung wandelten das Bild dieser Anlage und ziehen sich bis in unsere Zeit hinein.

Selbst die Schloßbesitzer von heute werden sich bei der derzeitigen Nutzung als Jugendherberge immer wieder um Erhalt und Veränderung bemühen müssen.

Sagen

Die Schlangenkönigin

Geht man von Mutzschen in westliche Richtung nach Gastewitz, kommt man durch ein sumpfiges, feuchtes Gelände, den Schlangengrund. Dort wohnt, der Sage nach, die Schlangenkönigin; eine Schlange mit Krönchen auf dem Kopf, die zu den Menschen sprechen oder gar menschliche Gestalt annehmen kann.

Trifft ein Mensch auf sie und kommt ihren Bitten nach, z. B. sie über die Straße zu tragen oder ihre Kinder zu beschützen, erfüllt sie ihm einen Wunsch. Nur der mit Absicht in den Schlangengrund geht, ihr zu begreifen, findet sie nicht.

Der Teufelssack

So heißt ein Flurstück von Mutzschen. Es liegt am Weg vom Vorwerk Böhlitz nach Roda. Auf diesem Flurstück befindet sich eine Einsenkung und davon berichtet die Sage:

Ein Bauer war ganz verzweifelt; durch Mißernten, Krankheit und Raub stand er vorm Ruin. Trotz allen Fleißes konnte er seine drückenden Zinsschulden nicht bezahlen.

So stand er am Feldrain, als plötzlich der Teufel auftauchte. Der Bauer war bereit, mit dem Teufel einen Pakt zu schließen. Aber das Bäuerlein war schlau. Mit dem Blut besiegelte er den Vertrag, daß dem Teufel zur Ernte alles gehörte, was über der Erde sei.

Der Bauer erntete Rüben, so erhielt der Teufel nur das Kraut. „Im nächsten Jahr erhalte ich aber dafür alles, was unter der Erde ist“, rief der Teufel. Der Bauer war einverstanden. Mit dem Geld des Teufels hatte er seine Schulden bezahlen können, seine Seele wollte er aber retten.

Als im Herbst der Teufel mit einem großen Sack erschien, um seinen Anteil abzuholen, waren für ihn nur Stoppeln übrig; denn das schlaue Bäuerlein hatte Gedreide angebaut.

Wütend schrie der Teufel: „Wieder hast du mich überlistet, wer weiß, was du noch so im Schilde führst.“ Er zerriß wütend den Vertrag, stampfte ein Loch ins Erdreich, warf den Sack, der leer war, daneben und fuhr mit fürchterlichem Getöse, und Gestank hinterlassend, durchs Loch zur Hölle.

Der Bauer war aller Not ledig und lebte noch viele Jahre glücklich und zufrieden, und sein Feld am Teufelssack trug reiche Ernte. Auch das Loch hatte sich geschlossen, ist aber bis zum heutigen Tage noch sichtbar.

Die Zigarrenmacher von Mutzschen

Sicher können sich noch einige ältere Mutzschnen an die Zigarrenmacher erinnern. Mitte der fünfziger Jahre war Herr Jesch einer der letzten Zigarrenmacher, der für den Kleinkauf noch Zigarren herstellte. Schon um 1870 wurde unter anderen die Zigarrenfabrik Ernst Thierbach gegründet. 1945 feierte sie noch ihr 75jähriges Bestehen.

In Thierbachs Zigarrenfabrik arbeiteten vor dem zweiten Weltkrieg ca. 25 Zigarrenmacher, die viel Fingerfertigkeit und Geschick an den Tag legten, um die edlen Zigarren herzustellen. Für die Verarbeitung bezog man vor allem brasilianischen Tabak. Er kam in Ballenform per Bahn nach Mutzschen. Nach der Verpackung der Zigarren in Kisten oder Dosen wurden diese verzollt. Dazu kamen extra Zollbeamte in den Betrieb. In Mutzschen gab es aber noch zwei weitere Zigarrenfabriken.

Die Fabrik von Isidor Lohr, der 1945 noch 12 Beschäftigte hatte, und die Fabrik von Elisabeth Gärtner mit 4 Beschäftigten. Damit alle Betriebe zu der damaligen Zeit bestehen konnten, wurden die Zigarren nicht nur in Mutzschen, sondern auch in den umliegenden Dörfern verkauft.

So zog man zur damaligen Zeit zu Fuß mit einer Rückentragelade voll bepackt mit Zigarren auf die Dörfer und verkaufte sie direkt an die Bauern auf dem Hof. Das war ein mühsames Geschäft, denn nicht jeder hatte gleich einen Handwagen oder später einen Pferdewagen.

Ein Arbeitstag des Zigarrenmachers war lang. Nebenbei bemerkt gab es in Mutzschen auch Frauen, die den Beruf eines Zigarrenmachers ausübten. Nach dem Krieg wurde es immer schwieriger, den Tabak zu beziehen, so daß die Fabriken ihre Tätigkeit nacheinander einstellten.

Ein paar Zigarrenmacher haben dann zu Hause noch Kleinmengen für den eigenen Bedarf hergestellt. Und auch als Tauschmittel war der selbstangebaute Tabak sehr beliebt, denn die Zuteilung von Rauchwaren war sehr gering.

Später übernahmen größere Betriebe die Herstellung der Zigarren. Die Arbeitsmethoden wurden modernisiert, und durch die neue Technik konnte natürlich auch kostengünstiger gearbeitet werden. Schade ist es doch, daß man heute keinem Zigarrenmacher mehr bei seiner Arbeit über die Schulter schauen kann.

Im neuen Mutzschen Stadtmuseum wird eine Zigarrenpresse mit allem Zubehör zu sehen sein. Und mit etwas Fantasie kann man sich die Arbeit daran vorstellen und auch den Tabakgeruch noch ahnen.



Mutzschens Postmeilensäule

Dieses Stück Vergangenheit ziert in seinem Stolz den ansonsten recht tristen Marktplatz. Ihre wertvolle Geschichte, welche sie seit 1723 durchlebte, bleibt dem Betrachter (für immer) verborgen.

Von der originalen Säule war leider nur ein Reststück verblieben, was bis 1950/51 als Rinnstein eingebaut, in einer Brücke der Staats- bzw. Reichsstraße Nr. 176 diente. Der Originalstandort wurde bei der Aufstellung 1954/55 beibehalten.

Diese Kopie wies zu jenem Zeitpunkt bereits große Mängel in verschiedener Hinsicht auf, bis die Säule zur 900-Jahr-Feier 1981 erneuert und mit veränderter Inschrift wieder aufgestellt wurde.



Betrachtet man die Säule, findet man beide Wappen, das Zeichen der sächsischen Kurfürsten und der polnischen Königskrone, mit den darunterliegenden Initialen, die durch Vergoldung und Farbeinsatz zum Blickfang für das Auge werden.

An den vier Seiten reihen sich viele Ortsnamen untereinander, die mit der Entfernung in Stunden versehen sind.

Zur Entfernungsberechnung sollte man auf keinen Fall die „Stunde“ der heutigen Zeit heranziehen, sondern hier tritt ein anderer Rechenfaktor in Kraft.

Die sächsische Meile von 1722 bis 1840 betrug 9,062 Kilometer, was 2 Stunden entsprach und als Längenmaß anzusehen ist.

Wenn auch die Zeit der Postkutschen längst vorbei ist, und wir heute schneller und bequemer reisen, diese „Historischen Verkehrszeichen“ sind in ihrer Gestaltung und Ausführung von nichts übertroffen worden.

Die Mutzschener Friedhofskirche

Eines der ältesten Kleinode von Mutzschen ist die Friedhofskirche, welche die Stadtbrände von 1637 – 1681 – 1685 und 1724 unversehrt überstanden hat. Die Jahreszahl 1599 an der Empore spiegelt das Alter dieses Baues mit Bauelementen des Renaissance - Stils wider. Wann der Friedhof dazu angelegt wurde, ist leider nicht bekannt, aber sicher fällt dies mit dem Bau dieser Kirche zusammen. Die im Innenraum befindliche Kanzel von 1602 zeigt 5 Gemälde unbekannter Meister, welche die Opferung Isaaks darstellen. In der Friedhofskirche befinden sich weder eine Orgel noch Glocken.

Den Dienst des Läutens übernimmt bis zur heutigen Zeit die Stadtkirche. Die letzte größere Renovierung fand in den Jahren 1966/67 statt. Bei dieser Renovierung erfolgte die Installation einer elektrischen Heizung.

Die Fenster bekamen neue Antikglasscheiben, das Dach wurde gedeckt, sowie elektrische Leitungen und Beleuchtung erneuert. Der Altar wurde 1967 abgerissen und im gleichen Jahr neu errichtet, fand aber erst im November 1968 mit dem Einfügen der Altarplatte aus Rochlitzer Porphyr seine Vollendung.

Eine notwendige Generalreparatur des Dachreiters war 1975 der Anlaß zur Abnahme der Turmkugel und somit der Öffnung derselben. Aus ihr konnten leider so gut wie keine historischen Schriften entnommen werden, denn Witterung und Insektenbefall hatten ihr Werk fast vollendet. Geblieben sind nur wenige unvollständige Zeilen aus dem Jahre 1902.

Dieses Gotteshaus verleiht dem gepflegten Mutzschnen Friedhof einen ganz besonderen Blickpunkt, der sich zu jeder Jahreszeit entfaltet, sei es für den Besucher dieses Friedhofes oder den vorbeifahrenden Touristen.



Das Franzosengrab

Verfasser: Jutta Barthel

An der Straße Leipzig – Oschatz – Dresden liegt ganz im Muldentalkreis die kleine Landstadt Mutzschen. Die Nachbarortschaft Wermsdorf ist besonders durch ihre Schlösser, das Jagdschloß und die Hubertusburg, berühmt. Weit erstreckt sich der Wermsdorfer Forst mit seinen Gewässern, von denen das bekannteste der Horstsee ist.

Den meisten, die hier Entspannung finden, ist aber nicht bekannt, daß sich, in unmittelbarer Nähe des Seegasthofes am Horstsee, das sogenannte Franzosengrab befindet. Ein Ausläufer des Wermsdorfer Forstes reicht bis an den Horstsee heran, es ist das „Lindigt“.

Hier liegen in Massengräbern ca. 10.000 Tote aus den Tagen der Völkerschlacht bei Leipzig, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Kommt man von Mutzschen und verläßt kurz vor dem Horstsee die Straße, so umfängt einen schattiges Halbdunkel. Hauptsächlich Eichen sind hier aufgeforstet worden. Ein schmaler Pfad führt vom Gehweg aus zur Gedenkstätte.

Hier wölben sich mehrere größere und kleinere Hügel. Inmitten derselben erhebt sich ein schlichter Gedenkstein. Er wird beschattet von einer großen Linde.

Eine einfache Bronzetafel trägt die Inschrift:

„Den Hier Ruhenden
Kriegern von 1813
Die K. S. Militärvereine
Wermsdorf und Mutzschen“

Um den Gedenkstein ist eine einfache Steinumfassung gelegt. Die Erde deckt dichter grüner Rasen. Nicht immer sah dieser Platz so aus. Lange Zeit lag die Erde brach. Armen Leuten war es gestattet, dort ihre Kartoffeläcker anzulegen.

Erst als die 100-Jahr-Feier der Völkerschlacht bevorstand, trug man sich mit dem Gedanken, hier eine Gedenkstätte zu errichten. Aus jenen Tagen stammt folgende Zeitungsnotiz:

„Franzosengrab im Lindigt – Das bisher als Aschenbrödel behandelte sogenannte Franzosengrab soll anläßlich der Jahrhundertfeier vorgerichtet und mit einem einfachen Gedenkstein versehen werden. Das kostet Geld, ist aber eine vaterländische Pflicht.

Die Kosten wollen Wermsdorf und Mutzschen übernehmen.“ Mutzschener Bürger hatten zuvor ein Schreiben an den französischen Staatspräsidenten gerichtet und ihn um Unterstützung bei der Errichtung eines Denkmals gebeten, handelt es sich doch vorwiegend um Franzosen, die hier beerdigt worden waren.

Er lehnte aber ab. Daraufhin errichteten Mutzschner und Wermsdorfer Bürger das Denkmal, so wie es heute noch steht. Der Rasen wurde angelegt und die Stelle in den Forst einbezogen. Nach der Niederlage Napoleons in Rußland fehlte es an Räumen zur Unterbringung der Blessierten. Generalmajor von Langenau setzte es durch, daß das Schloß Hubertusburg freigegeben wurde, weil kein geeigneter Ort aufzufinden war.

Allerdings hatte man die Bedingung gestellt, das königliche Absteigequartier nebst Zubehör zu verschonen. Eiligst wurde ein Teil des Magazins geräumt, Feldapotheke, Lazarettküche und Laboratorium eingerichtet und für das Lazarettpersonal Platz geschaffen. Die Gnadenbewohner mußten ihre Wohnungen aufgeben, die für kranke Offiziere zur Verfügung gestellt wurden.

Nur die noch im Dienst stehenden Beamten konnten wohnen bleiben. Ein französisches und ein sächsisches Lazarett wurden eingerichtet. Bald traten ansteckende Krankheiten auf, was aber den Vorteil hatte, daß die durchziehenden Truppen aus Furcht vor Ansteckung die Hubertusburg mit größter Sorgfalt mieden, so daß die Einwohner nicht allzuviel von durchziehenden Truppen

belästigt wurden. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig rollten Tag und Nacht aus Richtung Grimma kommende Gefährte, beladen mit Verwundeten aller am Kampf beteiligten Völker.

Ein Teil derselben überlebte den Transport zur Hubertusburg nicht. Die Verwundeten müssen auf den Leiterwägen und Karren, in denen nur etwas Stroh auf dem Boden lag, entsetzliche Schmerzen gelitten haben. Bald ergaben sich große Schwierigkeiten beim Unterbringen. Selbst die Gänge waren schon mit den Verwundeten belegt, die dort auf etwas Stroh lagen.

Weil die Verwundeten so zusammengefercht waren, und diejenigen mit ansteckenden Krankheiten nicht isoliert werden konnten, begann bald ein Massensterben. Täglich verstarb eine große Anzahl der Bedauernswerten. Sie mußten schnellstens aus dem Lazarett gebracht und begraben werden.

Das Hilfspersonal reichte dazu nicht aus, deshalb mußten die Bauern der umliegenden Ortschaften und Gefangene helfen, Massengräber auszuschachten und die Toten dort hinzufahren. Mutzschener mußten täglich mit Pferdefuhrwerken kommen. Unaufhörlich rollten aus der Hubertusburg die Totenfuhrer.

Eine Mutzschener Einwohnerin erzählte, ihr Vater hätte einmal ganz erschüttert berichtet, daß sie plötzlich auf dem Wagen einen Menschen stöhnen hörten, der dann sagte: „Kameraden, nehmt mich von diesem Wagen, ich bin ja noch nicht tot!“

Wird dies der einzige gewesen sein, den man irrtümlich für tot hielt, weil er bewußtlos war? Man weiß nicht einmal genau, wieviel Tote im Lindigt gegraben wurden.

Die Angaben lauten: 8.000-10.000 Tote aller Nationen, die am Kampf beteiligt waren, hauptsächlich Franzosen. Daher auch im Volksmund der Name „Franzosengrab“.



Anlaßlich eines Ausfluges der „Mutzschener Landsleute“ aus Leipzig wurde am 23. Juli 1903 als Willkommensgruß im Schützenhaus zu Mutschen ein Lied gesungen

In unserm lieben Sachsenland
Gibt's Städte, Dörfer wetbekannt,
Doch diese Städtchen, die ich meen,
Die sind weeß Knebbchen mehr als scheen.
Mei Böhlitz kleen! Mei Mutzschen groß!
Ihr seid mit mehr als's große Los!
Mein höchstes Gut! Mein Stolz seid ihr!
Denn wärt Ihr nicht, wo wär'n dann wir?
Weeß Knebbchen, Jeder kann sich freun,
Ä Mutzschner – Böhlitzer zu sein.

Der Emil, Guste, Heinerich,
Pauline, Miene duzen sich,
Wir kann'sen och nicht übel nâhm,
Von klenn uff kenn sie sich nu ähm.
Als sie vom Felde heemwärts ging'n
Mit „Äbbem“ in den Bähnert drin,
Da dachten sie noch nicht daran,
Was wohl die Zukunft bringen kann,
Gottlob sie brachte uns nur Freud;
Denn uns're Heimatstadt gedeiht!

Wer weiß es noch, – vor vielen Jahr'n
Wir konnten nur bis Grimma fahrn,
Dann liefen wir drei Stunden knapp,
Den staub'gen Weg bergauf, bergab,
Bis die Straß sich teilte da,
Von Fern den weissen Turm man sah,
Da lag im Tal in tiefer Ruh,
Mein alles, meine Heimat du!
Und drunten, nah beim Schützenhaus,
Da schaute Vater, Mutter raus.

Wie anders ist's in neuster Zeit,
Man schwärmt nur für Bequemlichkeit.
Bald fährt man mit der Bimmelbahn,
Vielleicht noch gar zum Schießberg 'nan.
Ä Bahnhof in der Heimatstadt!
Fabriken sie sogar jetzt hat.
Kurzum man „wârd“ se kaum wohl kenn'n!
Ob noch die Gänse barb's rum renn'n?
Und das hast Du, oh Bimmelbahn
Mit Deiner Bimmelei getan.

Kein Wunder, daß bei dem Verkehr
so viele Freunde kommen her
Und der Erfolg der Bimmelei
War uns noch ooch nicht einerlei.
Dum schaffte sich ne Bimmel an
Ein vortrefflich gesalzner Mann,
Und bimmelt, bimmelt ohne Ruh.
Und lockt stets neue Mutzschner zu,
Auch Böhlitzer und andre mehr
Vereinigt der gesalzne Herr!

Im Monat tagen stets eenmal
Die Mutzschner im „Casino-Saal“
In jedem Antlitz strahlt die Freud,
Ob der verlebten Heimatzeit.
Es ward erzählt von damals noch
Von „Heedelbâm“ und „Äbbem“ och.
Nee heernse, is das wunderscheen,
Die Mutzschner da beisamm zu sein
Als bei uns Mutzschnern im Verein!



Wilhelm & Co Straßen- u. Wegebau GmbH

- Straßen- und Tiefbau ●
- Freiflächenbau ●
- Abbrucharbeiten ●

Bahnhofstraße 19/3 • 04688 Mutzschen
Tel. (03 43 85) 5 20 30 & Fax (03 43 85) 5 20 08



Bestattungsunternehmen Klaus-Peter Domke

Erd- und Feuerbestattungen

Grabpflege

- Pflege der Gräber ganzjährig
- Bepflanzung und Frischblumen nach Vereinbarung

Friedhofspflege

- Verwaltung von Friedhöfen
- Pflege der Anlagen
- Instandhaltung der Friedhofsgebäude



Wir erledigen jederzeit alle Formalitäten im Zusammenhang mit einer Bestattung.

01488 Mutzschen • Hauptstraße 42 • Telefon: (03 43 85) 5 14 23
Tag und Nacht – Telefon: (01 72) 3 59 02 38
04685 Nerchau • Markt 8

IMPRESSUM

Achtung! Neue Rufnummer:
(03 43 85) 80 70

Herausgeber:

Stadtverwaltung Mutzschen/Sa.

Grimmaische Straße 9 • 04688 Mutzschen • Telefon: (03 43 85) 5 26 76/5 12 01 • Fax: (03 43 85) 5 12 02

Gestaltung und Satzherstellung:

© März 1999 / WM Verlag – Werbung • Design • Druck – Alle Rechte vorbehalten.

Stadtweg 5 • 01665 Klipphausen/OT Hühndorf • Telefon: (03 52 04) 4 84 50 • Fax: (03 52 04) 4 84 99

Für den Inhalt der Anzeigen zeichnet der Auftraggeber verantwortlich.

Für den redaktionellen Teil zeichnet der Herausgeber verantwortlich,
die Veröffentlichung von Fotos erfolgt mit seiner Genehmigung.